

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erst erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 R. 20 Pf. einschließt
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N 92.

Dienstag, den 6. August

1901.

Sonntagsruhe.

Nach § 4 des Gesetzes vom 10. September 1870, die Sonn-, Fest- und Feiertagsfeier betr., sind an diesen Tagen gewöhnliche Handierungen und die Wochenarbeiten im Bereiche der Landwirtschaft und des Gewerbebetriebes (insoweit wegen des Gewerbebetriebes nicht die Bestimmungen der Gewerbeordnung maßgebend sind) wenn sie außerhalb der Wohnungen und Oekonomiegebäude der Arbeitsunternehmer und Landwirthe stattfinden, die Arbeiten in Fabriketablissemens überhaupt, ebenso wie jede Arbeit, welche sich durch Geräusch nach Außen hin bemerkbar macht, verboten.

Ausnahmen sind gestattet insbesondere für
Erntearbeiten nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes; dagegen bleiben dieselben vor und während des Vormittagsgottesdienstes auf Nothfälle beschränkt; die Einholung des Grünfutters, welche außerhalb der Zeit des Vor- und Nachmittagsgottesdienstes nachgelassen ist; das Aus- und Eintreiben des Viehes außer den Stunden des Gottesdienstes; dringliche Arbeiten; es ist jedoch zu denselben die Genehmigung der Obrigkeit (Bürgermeister, Gemeindevorstände) vorher einzuholen, soweit nicht deren sofortige Vornahme durch einen Nothstand geboten erscheint.

Da das gesetzliche Verbot wiederholt übertreten worden ist, werden diese Bestimmungen in Erinnerung gebracht.

Zu widerhandlungen werden nach § 366. des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß Vergnügen, Festlichkeiten und Lustbarkeiten an öffentlichen Orten an den Sonnabenden und den Vorabenden vor Fest- und Feiertagen keinesfalls über Mitternacht ausgedehnt werden dürfen und daß sich dieses Verbot auch auf nichtöffentliche Konzerte, Tanz- und sonstige geräuschvolle Vergnügen, wenn sie an öffentlichen Orten abgehalten werden, bezieht.

Die Ortsbehörden werden darauf aufmerksam gemacht, daß es unzulässig ist, Ausnahmen hinsichtlich der Dauer und Ausdehnung solcher Vergnügen über 12 Uhr Nachts zu bewilligen.

Schwarzenberg, am 27. Juli 1901.
Königliche Amtshauptmannschaft.
J. A.: von Loeben.

Versteigerung.

Mittwoch, den 7. August 1901,
Vormittag 11 Uhr

sollen zu Eibenstock 1 Glasstrahl und 1 Nähmaschine an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Bieterverammlung in Unger's Restauration (Albertplatz.)
Eibenstock, am 5. August 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Versteigerung.

Donnerstag, den 8. August 1901,
Nachmittags 3 Uhr

sollen zu Eibenstock 7 Stück Blechflaschen mit Rebekka an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Bieterverammlung im Gasthaus „zum Deutschen Haus“.
Eibenstock, am 5. August 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Grundsteuer betr.

Am 1. August d. J. ist der 2. Grundsteuertermin auf das Jahr 1901 fällig gewesen.

Derselbe ist bei Vermeidung der zwangweisen Einziehung bis spätestens zum 10. August 1901 in hiesiger Stadtsteuerannahme zu entrichten.

Eibenstock, am 2. August 1901.

Der Rath der Stadt.
J. B.: Justizrath Landrod.

Bg.

Das deutsche Geschwader in Cadix.

Im Mai 1899 zeigte zum ersten Mal ein größeres Geschwader im Süden die deutsche Kriegsschlacht auf der Reise von Vissabon. Es war das für die deutsche Flotte ein Ereignis, eine feierliche Demonstration nach dem Abschluß des deutsch-englisch-portugiesischen Geheimvertrages, die im Tajo neun deutsche und zwölf englische Kriegsschiffe vereinigte. Die das deutsche Geschwader zusammenziehenden 4 Panzer 1. Klasse („Brandenburg“-Klasse) und 3 Panzer 3. Klasse („Baden“-Klasse) mit den kleinen Kreuzern „Pela“ und „Wacht“ repräsentierten damals den Kern der deutschen Schlachtflotte, so wie es heute in Cadix die vereinten zehn Schiffe thun. Aber der Fortschritt, den unsere Flotte seither gemacht, wird durch nichts deutlicher gemacht, als durch einen Vergleich des Vissaboner Geschwaders von 1899 und des Cadixer Geschwaders von 1901. An Stelle der 3 veralteten ehemaligen Ausfallkorvetten „Baden“, „Sachsen“, „Württemberg“ sind die modernen Linienfahrer „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kaiser Barbarossa“ und der moderne große Kreuzer „Victoria Louise“ getreten, an Stelle des alten Kreuzers „Wacht“ der neue kleine Kreuzer „Gazelle.“ 1899 zählte das Geschwader neun Kriegsschiffe von zusammen 65,730 Tonnen Wasserdrängung und 3899 Mann Besatzung, das vereinigte Geschwader, das jetzt von Cadix aus seinen Weg durch den Kanal hinwärts machen wird, zählt 10 Schiffe von 84,010 Tonnen mit 5117 Mann Besatzung. Noch deutlicher wird der Fortschritt beim Vergleich der Armirung. 1899 hatte das Geschwader von schwerer Artillerie 24 28-Zentimeter- und 18 alte, kurze 26-Zentimeter-Geschütze, die gesammte mittlere Schnellfeuer-Artillerie bestand aus 24 10,5-Zentimeter-Geschützen. Das Geschwader in Cadix zählt an schwerer Artillerie 24 28-Zentimeter-, 12 24-Zentimeter-, 2 21-Zentimeter-Geschütze, an mittlerer Schnellfeuer-Artillerie aber 62 15-Zentimeter- und 34 10,5-Zentimeter-Geschütze. Erinnerung man sich daran, daß nach den Erfahrungen der letzten beiden Seekriege allenthalben der Hauptwerth auf die mittlere Artillerie gelegt wird, so ergibt sich aus diesen Zahlen schon ein außerordentlicher Vorsprung gegen 1899. Dazu kommt noch, daß beim diesjährigen Geschwader mit Ausnahme der 24 28-Zentimeter-Geschütze der „Brandenburg“-Klasse auch sämtliche schweren Geschütze Schnelllader sind und daß die 15-Zentimeter-Schnelllade-Geschütze, mit denen unsere neuesten Schiffe so reichlich versehen sind, den alten 26-Zentimeter-Geschützen nicht nur an Durchschlagskraft überlegen sind, sondern auch 4-5 Mal so schnell schießen, als diese.

Das Geschwader von Cadix ist das erste deutsche Geschwader aus Schlachtschiffen 1. Klasse und modernen Kreuzern, das erste deutsche Geschwader, ohne die bisher unermindlichen „alten Ratten“. Um so mehr kann man es als den zum ersten Mal vereinigten Kern der neuen deutschen Flotte bezeichnen, da mit Ausnahme des „Kaiser Barbarossa“, der erst in letzter Stunde an Stelle des „Kaiser Friedrich III.“ der 1. Division zugetheilt wurde, sämtliche Schiffe des Geschwaders beim ersten Flottengeleitz als schon vorhanden oder im Bau bereits zur Anrechnung gekommen sind (ebenso wie „Kaiser Friedrich III.“). An diesen Kern werden sich jetzt nach und nach erst die Neubauten des Flottenplanes anschließen und alle deutschen Kriegsschiffe, die

älter sind als die in diesem Geschwader vertretenen Schiffstypen, werden bis zu ihrem Erlag vorerst nur einen minderwerthigen Anhang dieser neuen Flotte bilden.

Die Bedeutung der Vereinigung des Geschwaders in Cadix für die deutsche Marine liegt daher auf der Hand. Sie bezeichnet geradezu eine Epoche in der Entwicklung der deutschen Seemacht. In wohlverstandener Absicht nimmt dieses erste vollwerthige deutsche Geschwader seinen Weg manövrirend durch die von Schiffen aller Nationen belebten Gewässer der spanisch-portugiesischen Küste, des Golfes von Biscaya und den Kanal. Diese Hunderte von Schiffen mit ihren Tausenden von Passagieren und Mannschaften werden die Kunde in alle Welt verbreiten, daß die Deutschen jetzt wirklich eine neue Flotte haben, wenigstens ein volles Geschwader, dessen Schiffe den Vergleich mit den Schlachtschiffen anderer Nationen aushalten können.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Der Kaiser gab seine Theilnahme an den Festlichkeiten in Emden, Cuxhaven, Hamburg und Wilhelmshaven auf, wegen schlechter Nachrichten aus Friedrichshof über das Befinden der Kaiserin Friedrich. Der Kaiser hat den Kronprinzen mit seiner Vertretung beauftragt.

Wie aus Cronberg, 3. August, berichtet wird, ist seit langer Zeit die Stimmung auf Schloß Friedrichshof eine recht gedrückte. Hatte bis dahin die Aussicht bestanden, daß sich das Befinden der Kaiserin Friedrich zum Besseren wenden würde, so wurde diese Hoffnung getäuscht, nachdem Anfang Juli ein bedrohlicher Schwächezustand eingetreten war. Die Ausfahrten mußten ausgesetzt werden. Seit dem 4. Juli hat die Kaiserin Friedrich ihr Zimmer nicht mehr verlassen, aber auch die Ausfahrten, welche die Kaiserin bis dahin unternommen hatte, waren nicht berath, daß sie ihr Kräftigung und Freude bringen könnten. Von Schmerzen gepeinigt, saß sie in gebückter, matter Haltung in ihrem Wagen. Die großen Schmerzen, welche sie dulden muß, verließen sie auch bei ihren kurzen Ausflügen in der Umgebung ihres geliebten Cronberg nicht. So kam es, daß sie sich wiederholt im Wagen einer Morphiumeinspritzung unterziehen mußte, obwohl gerade narkotische Mittel, mit Rücksicht auf das schwere Leiden, von den Ärzten sehr ungern gesehen wurden. Die vielen aufrichtigen und herzlichen Verehrer der Kaiserin im Orte Cronberg waren tief ergriffen, als sie die hohe Frau auf diesen letzten Ausfahrten Ende Juni sahen. Der Zustand eines vorgeschrittenen Leidens war nicht mehr zu verbergen; mit Thränen erzählten es die Einwohner einer dem anderen, wie schwer die Kaiserin leiden muß. Unter diesen Umständen litt auch die Ernährung, die bis dahin im Allgemeinen die Ärzte befriedigt hatte. Die Kaiserin verlangte in der letzten Zeit vorwiegend nach süßen Speisen, während Fleischmagen im Allgemeinen weniger gern genommen wurde. Es machte sich eben ein allgemeiner Rückgang der Kräfte bemerkbar. Unter diesen Umständen wurde das Geheimniß, mit welchem sich Schloß Friedrichshof gegenüber der Außenwelt seit der Erkrankung der Kaiserin umgibt, noch sorgfamer gehütet, als sonst.

Bezüglich des Empfanges des Grafen Waldersee wird aus Hamburg gemeldet: „Das für den Empfang des

Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee aufgestellte Programm wird dadurch, daß Sr. Maj. der Kaiser zu Hamburgs großem Leidwesen verhindert ist, persönlich zu erscheinen, eine Veränderung nicht erfahren. In Vertretung Sr. Majestät wird der Kronprinz an dem Festmahle im Rathhaus theilnehmen. Nach der Begrüßung des Grafen Waldersee an der St. Pauli-Landungsbrücke wird sich der Kronprinz mit dem Grafen nach dem Rathhause begeben.“

Zur Stellungnahme des Zentrums gegenüber dem Zolltarif schreibt die „Köln. Volksztg.“: Das Zentrum werde für eine Erhöhung landwirthschaftlicher Zölle eintreten, die kaum unter den jetzt vorge schlagenen bleiben könne. Das Zentrum werde sich nicht gerade an diese Säge binden, vielleicht werden sie noch geändert oder gar erhöht, im großen Ganzen aber bewegen sie sich nach Ansicht des Blattes auf der Höhe, die man erwarten dürfte.

Nach einer Schanghaier Drahtmeldung des „Daily Express“ hegen dortige „gut informirte Kreise“ die „Vororgnis“, daß England über kurz oder lang Weihaiwei an Deutschland abtreten werde, als Anerkennung für Deutschlands gute Dienste im Jangtse-Gebiet. „Daily Express“ bemerkt dazu, es veröffentliche die Meldung mit allem Vorbehalt, aber es läge nichts Unwahrscheinliches in dem Gedanken, Weihaiwei den Deutschen zu übertragen. Weihaiwei habe sich wenig oder gar nicht werthvoll für England erwiesen. Für Deutschland würde die Erwerbung des Hafens und des Forts von weit größerem Werthe sein als für England, und indirekt dürfte Weihaiwei im Besitze Deutschlands sich vorthellhaft für England erwiesen, weil es dann einen starken Puffer gegen Russlands Vordringen nach Süden bilden würde. Für die Wahrscheinlichkeit des Gerüchtes spreche auch ein jüngst eingegangenes Telegramm, dem zufolge der Bau des Forts in Weihaiwei eingestellt worden sei. Hierzu bemerken die „Berl. Neuzeit. Nachr.“: „Das englische Blatt hat sich redlich bemüht, eine etwaige Abtretung von Weihaiwei von vornherein als Danaergeschenk zu kennzeichnen. Deutschland würde schwerlich Neigung haben, den Pflug unter dem Gesichtswinkel zu übernehmen, daß es einen Puffer gegen Russlands Vordringen nach Süden bilden solle. England ist der Besiz schon lange leid geworden, weil die Befestigung des Ortes gewaltige Summen erfordert, und überdies der Pflug klimatisch höchst ungünstig ist. Damit dürften die Verhandlungen in Verbindung zu bringen sein, die England im vergangenen Jahre mit Japan wegen Entsendung einer japanischen Garnison geführt hat, ohne allerdings zu einem positiven Ergebnisse zu gelangen. Auch kommerziell ist Weihaiwei ziemlich werthlos, zumal England bei der Uebernahme auf den Bahnbau verzichtet hat, um Deutschlands ältere Rechte nicht zu stören. Die Art, wie Weihaiwei in obiger Mittheilung Deutschland angeboten wird, erinnert lebhaft an die von Zeit zu Zeit stets von neuem anklauchenden Anpreisungen der mit jedem Jahre durch Verlandung immer werthloser werdenden Baifischbai in Südwestafrika. Weihaiwei kann einmal in der Zukunft für Deutschland insofern von Bedeutung werden, als mit der Ausbreitung des deutschen Einflusses und Wirkungsbereiches über ganz Schantung ein fremder militärischer Posten an der Nordküste von Schantung als Anomalie empfunden werden würde. Borerst ist der Pflug jedenfalls nicht soviel werth,